

Geol. Bl. NO-Bayern	Band 13	Heft 2	Seite 78—89	Erlangen 20. V. 1963
------------------------	---------	--------	-------------	-------------------------

**Moritz Abend (1867—1952) und seine  
geologische Heimatforschung**

Von Wolfgang Schirmer-Erlangen

Mit 4 Abbildungen im Text

## Vorwort

Seit einigen Jahren wird unter der Leitung von Professor Dr. B. v. Freyberg die nördlichste Frankenalb nebst ihrem Vorland zusammenhängend geologisch neu kartiert und bearbeitet. Diese ganze Gegend war bis vor 20 Jahren das Arbeits- und Wandergebiet Moritz Abends, eines begeisterten Liebhaber-geologen aus Lichtenfels, der als Autodidakt brauchbare Beobachtungen niedergelegt und z. T. auch veröffentlicht hat. Im Stadtarchiv von Lichtenfels fand ich zahlreiche von ihm hinterlassene Aufzeichnungen von Beobachtungen, größtenteils an vergänglichen Aufschlüssen gewonnen, die als Unterlagen für die örtlichen Verhältnisse festgehalten zu werden verdienen und gelegentlich mit verwendet werden können. Kritische Benutzer, die auf Grund neuer Aufschlüsse das eine oder andere anders deuten, mögen berücksichtigen, daß es sich auch für ihn nur um vorläufige Notizen handelte, die erst in der Gesamtdarstellung des Gebietes abzuwägen sind. Im folgenden sollen sie zusammenfassend wiedergegeben und soll von seinem Wirken ein Bild gegeben werden als Beispiel dafür, wie durch verständnisvolle örtliche Registrierung Bausteine zu unserer Wissenschaft beigetragen werden können. Hätten wir mehr solche Mitarbeiter, so könnte mancher vorübergehende Einschnitt für die fachliche Auswertung gerettet werden.

### Aus dem wissenschaftlichen Nachlaß von Moritz Abend

Der Nachlaß des Lichtenfelser Kaufmanns Moritz Abend enthält unter anderem dessen geologische Aufzeichnungen, das wissenschaftliche Ergebnis seiner zahllosen Wanderungen und Erkundungen in seiner weiteren Heimat. Neben einigen Kartenskizzen, Notizen und einer Fülle von geländevermessungstechnischen Daten liegt darin auch ein reicher Briefwechsel mit Geologen und solchen, die sich an der Geologie versuchten, alles Leute, die zu Abends Lebzeiten der Geologie um den oberen Main nachspürten. Da Charakterisierungsversuche nur unbeholfene Bilder abgeben, mögen Auszüge aus eigenen Briefen helfen, Moritz Abend etwas kennenzulernen.

Das Lichtenfelser Tagblatt vom 1. 4. 1952 schreibt, daß der Stadtarchivar und Weltreisende Moritz Abend am 12. 9. 1867 als Sohn des Bahnmeisters Thomas Abend geboren sei. Er besuchte das Coburger Gymnasium und erhielt dann eine kaufmännische Lehre. „Durch den Beruf seines Vaters wurde Lust und Liebe zum Umgang mit Meßgeräten und zum Zeichnen und die Neigung zum geologischen Studium erweckt.“ Er beherrschte fünf Sprachen, arbeitete daher als Auslandskorrespondent. 1892 durfte er als 25-jähriger eine holländische Gräfin als Reiseführer und Dolmetscher auf einer Weltreise begleiten durch Griechenland, Ägypten, Indien, Japan, China, Australien, Amerika und England. „Nach seiner Rückkehr fand Abend, dessen Äußeres schon etwas dem bekannten Reiseschriftsteller Karl May ähnelte, Anstellung beim österr. Konsulat in Valparaiso.“ Über die Seidenindustrie in Lyon führte ihn sein Weg schließlich nach Lichtenfels zurück. Von 1910 bis 1921 arbeitete er in Nürnberg, dann erneut in Lichtenfels. In den Ruhestand eingetreten, widmete er sich ganz seinen geologischen Forschungen. Ab 1940, 73-jährig, wirkte er daneben noch als Stadtarchivar in Lichtenfels, bis er am 29. 3. 1952, 85-jährig, starb. Seine geologischen Studien gliedern sich folgendermaßen ein:

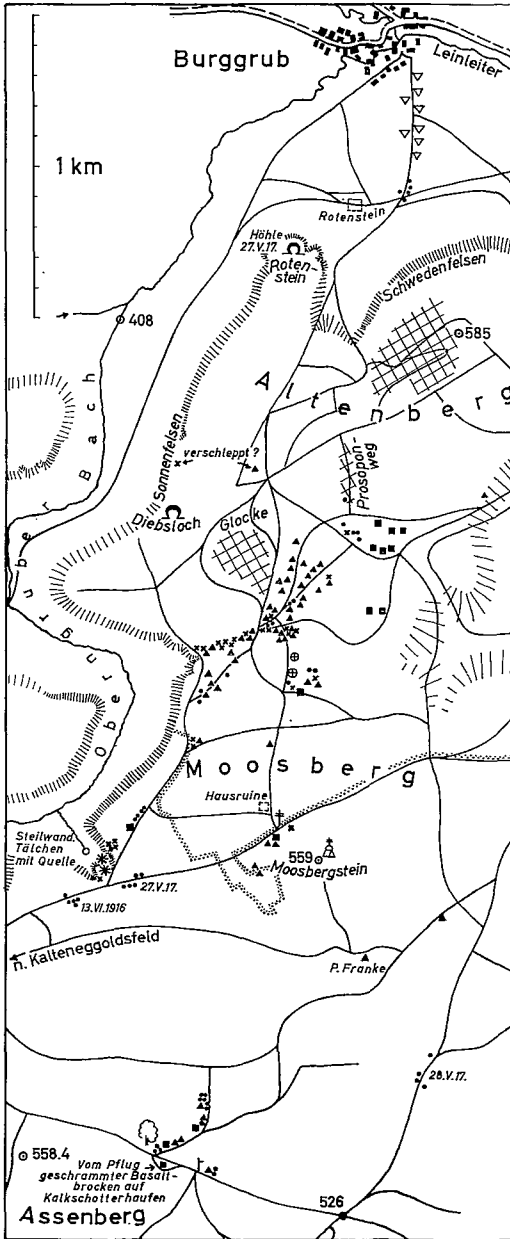
Das älteste erhaltene Manuskript Abends überliefert uns vom 31. 7. 1910 ein Profil aus dem Mittleren Burgsandstein vom „Weidenberg über den Mönchsberg zum Seichtsbach“ nördlich Lichtenfels (s. Anhang).

Aus seiner folgenden Nürnberger Aufenthaltszeit hinterläßt uns Abend vom 11. Dezember 1910 ein Profil in Treidels Steinbruch bei Rednitzhembach (veröffentlicht 1910).

Im Jahre 1911 rutschen vom 25.—28. Februar unterhalb des Klosters Banz mächtige Doggersandsteinmassen auf dem Opalinuston zum Maintal herab. Krumbeck & Lenk (1911), Reuter (1911) und Schuster (1911) publizieren darüber. Im Juni und Juli verfertigt Abend geologische Kartenskizzen des Rutschgebietes und der Umgegend von Banz und vermißt die Dogger  $\alpha/\beta$ -Grenze der Umgebung und das Bergrutschgelände.

1914 glaubt L. Krumbeck bei Deckersberg südlich Hersbruck auf Grund schwarzgefärbter Kalke ein neues Eruptivvorkommen im Frankenjura gefunden zu haben. Abend schreibt sich die Arbeit neben etlichen anderen in sein Notizbuch ab.

1916 und 1917 wandert er das Gebiet der Basalte um Heiligenstadt ab, zeichnet eine Karte aufgefundener Basaltstücke (s. Abb. 1) und entwirft Profile durch den dortigen Jura und die Basaltschlote. Seine Basaltfundpunkte der Karte scharen sich im Wesentlichen um die in der Literatur beschriebenen Durchbruchsstellen. Die Karte ist ein Beispiel für die Genauigkeit seiner Einzelaufzeichnungen und zeigt, aus welchen zahllosen Kleinfunden sich eine Stelle zusammensetzt, die auf einer geologischen Karte als kleiner Fleck erscheint. Bei der Blockhäufung östlich des Assenbergs handelt es sich einwandfrei um das 1906 von Koehne & Schulz beschriebene Vorkommen Nr. 1, wenn man deren Beschreibung vernunftgemäß auslegt. Es ist daher identisch mit der „neuen Basaltfundstelle“ Hertle's (1959). — Am Altenberg südlich Burggrub sammelt Abend auch die von v. Gümbel (1891, S. 459), Leppla & Schwager (1888), Koehne (1906) und Krumbeck (1914) beschriebenen schwarzgefärbten Kalke. In der Folgezeit sammelt er solche auf zahllosen Wanderungen durch den Jura von der Altmühl bis zum Main. 1918 verfaßt er ein Manuskript „Deckersberger Kalke“, worin er viele seiner Fundpunkte zusammenstellt und an Hand von Glühversuchen verschiedener Jurakalktypen in der Ofenglut zu dem Ergebnis kommt, daß die Schwarzfärbung der Kalke meist durch äußere Kultureinflüsse, wie Hirtenfeuer, Kohlenmeiler, Windöfen, Feuerrodung etc. entstanden sei; rund einstündige Erhitzung genüge vollauf, Kalke durch und durch zu schwärzen. Matthäus Schuster, der Direktor der Bayer. Geol. Landesuntersuchung am Oberbergamt in München, versichert



# Geologische Notizen Abends im Gebiet der Basalte bei Heiligenstadt

Topographische Grundlage:  
1 : 50 000

Abends Eintragungen auf einer Vergrößerung im Maßstab 1 : 9100 wurden nebenstehend umgezeichnet und verkleinert auf 1 : 25 000.

Aus dem Topogr. Atlas von Bayern 1 : 50 000:

Gerade Schrift: topograph. Bezeichnungen

- wichtige Flurgrenzen
- Höhenpunkte

Eintragungen Abends:

Kursiv-Schrift: Notizen

Krebscherenkalke

Quarzite

Basaltbrocken:

- über Kopfgröße
- über Faustgröße
- unter " " und Lesesteine
- geschwärzter Kalk
- Frischschlaken
- Quelle

P. Franke: wohl von Prof. Dr. H. Franke (Schleusingen) aufgefunden(?)

Abb. 1

ihm in einem Brief vom 5. 5. 1920, dieses Manuskript in seiner geplanten Zeitschrift „Bavaria“ abzdrukken, jedoch die Unbill der Zeit verhindert dieses Vorhaben.

Wie sehr Abend sich zur Geologie hingezogen fühlt, zeigt auch die Wahl seiner Freunde und Wandergenossen. Sie sind zumindest alle Laiengeologen. Mit vielen steht er in regem einschlägigem Briefwechsel. Seit etwa 1914 tauscht Abend mit Professor Dr. Hermann Franke, Lehrer für Mathematik und Naturwissenschaften am Gymnasium in Schleusingen und Mitarbeiter bei der Preuß. Geologischen Landesanstalt, dem bekannten Verfasser des Geologischen Wanderbuches für den Thüringer Wald, geologische Beobachtungen in reichem Briefwechsel aus. (Herrn Mittelschullehrer Paul Georgi in Schleusingen sei hier herzlich gedankt dafür, daß er uns die Briefe Abends an Professor Franke zugänglich gemacht hat.) Vielleicht sind einige Auszüge unter den folgenden Zeilen ob ihrer Beobachtung interessant oder aufschlußreich für die Person Abends. In einem Brief vom 4. 12. 1918 notiert er: „Zwischen Hausen und Unnersdorf führt am Rande der Posid. Schiefer ein wegen schlechter Beschaffenheit (Steilufer, Abbrüche ins Wasser) verbotener aber trotzdem eifrig begangener Fußweg. Blickt man von diesem in den Fluß, so sieht man bei niedrigem Wasserstand näher Unnersdorf wie Hausen im Flußbett einige Barren Felsrippen querstreichen, die aus schwarzem Gestein bestehen; wären es Kostatenletten, so meine ich, es könnte das sägezahnartige der Struktur nicht so scharf ausgeprägt sein... Man möchte fast an Monotiplatten denken; nur käme mir die Lage etwas tief vor.“

1921 von Nürnberg endgültig nach Lichtenfels zurückgekehrt, beschränkt Abend seine Streifzüge wieder auf seine engere Heimat. Seine einstige Lust, die Welt zu durchreisen, scheint verschwunden. Im September schreibt er an Franke: „... ich habe eigentlich nur den Sonntag für mich, aber ein Sonntag in der Heimat ist auch 10 Sonntage anderswo wert; ich bin ganz glücklich.“ Er drängt zu gezielterer Arbeitsweise, seine Aufzeichnungen werden reicher. Sie beginnen mit einem Steinbruch bei Ebing, welcher Angulatensandstein über Tonen mit Geoden erschließt. 1922 entwirft er eine Karte eines Dolinenfeldes beim Schlockenstein südlich Serkendorf. Die Dolinen sind nach Form und Lage genau vermessen.

1924 gibt er ein Gutachten über den Löwenbrunnen im Langheimer Wald (Abt. I/5) östlich Lichtenfels für die Wasserversorgung der Stadt Lichtenfels ab.

Der größte Teil all seiner Aufzeichnungen aber in den vorliegenden Notizbüchern ab 1921 stellt das Material für seine beiden Veröffentlichungen dar (Abend 1927 und 1937). Verschiedenes ist auch in Hagen (1922—28) eingefügt (Abend in Hagen).

1927 erscheinen sodenn viele seiner bisherigen Ergebnisse als „Beobachtungen in der nächsten Umgegend von Lichtenfels“, in deren Mittelpunkt die genaue Beschreibung seiner neu entdeckten Störung steht, welche dicht nordöstlich und parallel zur Lichtenfelser Spalte Gumbels (1879) mitten durch die Stadt Lichtenfels verläuft.

Trotz vieler Schwierigkeiten läßt Abend kein Wochenende vergehen, an dem er nicht durch's Gelände streift. Seine sonntäglichen Wege sind auf weite Sicht vorgeplant. „Freilich stehe ich nur von Sonnabends nachmittags um  $\frac{1}{2}$  3 zur Verfügung, da ich mir, um nicht zu verhungern, eine Beschäftigung suchen mußte. Als Kaufmann komme ich trotz aller Fachkenntnisse bei meinem Alter von nun 60 Jahren nicht mehr unter, so mußte ich denn froh sein, daß mich der Vorstand des Finanzamts in Coburg... als Hilfsarbeiter aufnahm. Seit November bin ich nun dort beschäftigt und verdiene gerade, was ich zum Leben brauche.“ So schreibt er im Juni 1927 an Franke.

1928, am 23. März, ereignet sich an der Göritzen bei Schwürbitz ein kleiner Bergbruch. Abend entwirft ein geologisches Bild der Göritzen (Profil in Abend 1937) und gibt zahlreiche technische Anweisungen, weitere Rutsche zu verhüten.

Moritz Abend pflegte seine Wanderungen fast stets gemeinsam mit Herrn Oberlehrer H a n s S c h m i t t aus Lichtenfels zu machen, der ihn auch getreulich bei all seinen Arbeiten unterstützte. Als Kartenunterlage diente ihnen dabei das Topographische Atlasblatt 1 : 50 000. In viele Karten sind ihre Wanderrouen nebst geologischen Bemerkungen eingezeichnet. Jede Neuentdeckung, jeder Aufschluß, den sie antrafen, wurde mangels guter Weg- und Höhenangaben dieser Karte genau eingemessen. Dazu gebrauchte er Horizontalglas, Kompaß und Barometer; die Entfernung zählte er in Doppelschritten. Über alles aber wurde peinlich buchgeführt. Dafür sei ein nettes Beispiel gegeben:

Vom 4. 7. 1929 überliefert er uns eine Aufzeichnung über die Entdeckung eines „Kallmünzers“, dazu 2 Photos, von denen eines in Abb. 2 skizziert wiedergegeben wird. Die Vorder- und Rückseite eines mit Bleistift beschriebenen Notizblattes ist in Abb. 3 original abgepaust. Es ist darauf der Fund nach Lage und Form genau beschrieben. Er liegt nahe dem „Hohlen Stein“, einem hohl ausgewitterten Dolomitifels auf der Albhochfläche östlich Schwabthal. Abend hat davon an M. Schuster berichtet, denn dieser schreibt ihm am 28. 2. 1930: „Ihr Kallmünzer-Fund ist sehr nett und ein neuer kleiner Beitrag zur Geologie von Franken. Ich bitte sehr um das Bild und um eine kleine Beschreibung des Fundortes und Fundstückes. Ich bin für derartige Mitteilungen sehr dankbar, sie werden eingeordnet und gegebenenfalls einmal veröffentlicht oder zu unseren Erläuterungen unter Namensanführung des Finders mit verarbeitet.“ Im Mai 1932 scheint dann das letzte Stündlein jenes Kallmünzers nahegekommen zu sein, denn Abend berichtet an Franke: „Gestern (Himmelfahrt) waren wir am Hohlenstein, zum Glück! Unser Kreide/Tertiär Quarz war vom Lager gewälzt und auf den Kopf gestellt; unweit davon wird die Straße geschottert. Der Stein sollte wohl zerkleinert werden. Noch gestern abends ersuchte ich den Bezirksamtssekretär erneut das Unheil abzuwenden. Bei dieser Gelegenheit fanden wir aber am Straßenrand bei den zum Zerkleinern bestimmten Steinhäufen einen gleichen Quarzitbrocken, allerdings nur von Kopfgröße. Wir nahmen ihn weg und bargen ihn in einem Weißdornbusch, so daß die Steinklopfer Blutsteuer geben müssen, wenn sie den Brocken wieder haben wollen.“

Am 26. 12. 1930 berichtet Abend über einen Bergsturz am Trimeusel, jenem berühmt gewordenen Mainprallhang südlich Schloß Banz, welcher in so eindrucksvoller Weise den oberen Lias  $\delta$  und den Lias  $\epsilon$  erschließt. Dem Bericht sind zwei Photos beigelegt: „Am Sonntag 21. Dezember 1930 wanderte ich mit meinem ständigen Begleiter, Herrn Oberlehrer Hans Schmitt zum Trimeusel um einen am Mainufer liegenden Harnisch auf Monotisplatte photograph. aufzunehmen, da Herr Prof. Krumbeck Erlangen uns schon im Sommer darum gebeten hatte.“

An Ort und Stelle fanden wir eine ziemliche Verwüstung. Es war, wohl als Folge des nassen Sommer- und Herbstwetters eine Strecke von  $3\frac{1}{2}$  Meter in der Länge und von der Monotisplatte bis zur Bergoberkante also ca. 11—12 m Höhe und durchschnittl.  $1\frac{1}{2}$  m Tiefe aus der Bergwand herausgebrochen und in den Fluß gestürzt; eine prächtige Nische zeigt sich jetzt in der Bergwand . . . Der Absturz erfolgte am Tage, am Donnerstag d. 11. Dezember 1930 und wurde von dem Nedensdorfer Fährmann wahrgenommen. Derselbe hörte plötzlich ein Donnern vom Trimeusel her, wandte sich in die Richtung und sah gerade noch einen Wirbel von Staub und Steinen und wie er sagte: ‚haushoch aufspritzendes Wasser‘. Ein Mann, der den am Fuße des Trimeusel vorbei führenden Pfad eingeschlagen hatte, war — zum Glück — nur noch ein paar Meter von der Stelle entfernt, sonst wäre er verunglückt.“

In diesen Jahren nimmt Abend auch mit Prof. K r u m b e c k in Erlangen Verbindung auf und zeigt ihm auf vielen gemeinsamen Wanderungen, besonders im Jahre 1931, geologisch interessante und problematische Flecke seiner Heimat. Das Ergebnis dieser Wanderungen ist dann wohl Krumbecks Arbeit: „Altes und Neues zur Geologie des Staffelstein-Grabens.“ Besonders häufig be-

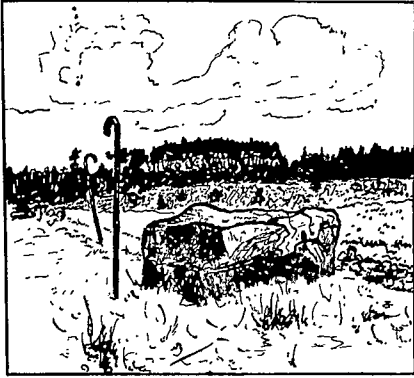


Abb. 2

222xx = 222 Doppelschritte. Abend hat die Zahlen für den Rückweg grün geschrieben im Original; es ist jeweils die untere Zahl eines Zahlenpaares, während die obere am Hinweg gezählt ist.

Unter dem Bildstock ist das Zeichen für einen vierarmigen Wegweiser; er weist nach

- R = Rothmannsthal
- K = Kümmersthal
- Sch = Schwabthall
- Bez. = Bezdard Bussole
- ct = „Kreide / Tertiär-Quarzit“

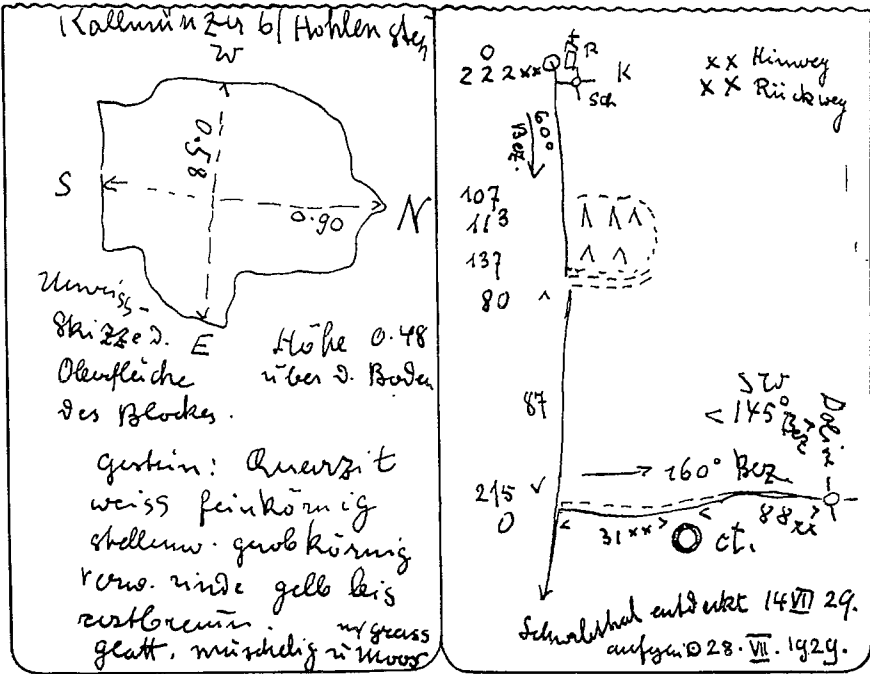


Abb. 3

suchen beide die offenbar stärker gestörte Gegend um Tiefenroth und Altenbanz. In diesem Gebiet muß wohl auch die Störung liegen, von der Krumbeck (1931) lediglich schreibt, daß sie — ein den Lichtenfelser Sprung im Süden begleitender Staffelbruch — von Abend und ihm erkannt worden sei. Etliches aus dieser Zeit veröffentlicht Abend noch 1937, einiges auch nicht. So berichtet